

J. C. Ryle

WIE STEHT ES UM MEINEN GLAUBEN?

ZEHN PUNKTE, UM DIE ECHTHEIT DES GLAUBENS
ZU PRÜFEN



INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	9
ZEHN PUNKTE, UM DIE ECHTHEIT DES GLAUBENS ZU PRÜFEN	13
1. Lassen Sie mich folgende Frage an die erste Stelle setzen: Haben wir überhaupt schon einmal über unsere Seele nachgedacht?	17
2. Als Zweites möchte ich die Frage stellen: Haben Sie schon jemals etwas für ihre Seele getan?	19
3. Als Drittes möchte ich die Frage stellen, ob wir versu- chen, unser Gewissen mit einem rein formalistischen Glauben zu beruhigen?	20
4. Als Viertes möchte ich fragen, ob wir die Vergebung un- serer Sünden haben?	22
5. Als Fünftes will ich die Frage stellen, ob wir irgendetwas über die Erfahrung einer Bekehrung zu Gott sagen können?	24
6. Als Sechstes möchte ich fragen, ob wir etwas von prakti- scher Heiligung wissen?	26
7. Als Siebtes möchte ich fragen, ob wir etwas von der Freu- de kennen, die man empfängt, wenn man in den Ge- nuss der Gnadenmittel kommt?	27
8. Als Achtes möchte ich die Frage stellen, ob wir jemals versucht haben, in der Welt Gutes zu tun?	29
9. Als Neuntes möchte ich die Frage stellen, ob wir so leben, dass wir in beständiger Gemeinschaft mit Christus sind?	31
10. Als Letztes möchte ich fragen, ob wir für die Wieder- kunft Christi bereit sind?	33

ZEHN PUNKTE, UM DIE ECHTHEIT DES GLAUBENS ZU PRÜFEN

Nach etlichen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Lass uns wieder umkehren und in all den Städten, in denen wir das Wort des Herrn verkündigt haben, nach unseren Brüdern sehen, wie es um sie steht! (Apg 15,36)

Die Worte in diesem Bibelvers sind ein Vorschlag, den der Apostel Paulus nach ihrer ersten Missionsreise seinem Gefährten Barnabas unterbreitet. Er schlägt vor, dass sie erneut die Gemeinden besuchen, die sie gegründet haben, um nachzusehen, wie es um sie steht. Sind die Gemeindeglieder immer noch standfest im Glauben? Sind sie in der Gnade gewachsen? Machen sie in ihrem Glaubensleben Fortschritte oder gibt es Stillstand? Blüht ihr Glaube auf oder sind sie am Abfallen? Lasst uns erneut unsere Glaubensgeschwister besuchen und nachsehen, wie es um sie steht!

Das war ein weiser und sehr nützlicher Vorschlag. Lasst uns diesen Vorschlag zu Herzen nehmen und ihn an uns selbst in unserer heutigen Zeit anwenden. Überprüfen wir unsere eigenen Wege und finden wir heraus, wie die Dinge zwischen uns und Gott stehen. Lasst uns prüfen, wie es um uns steht. Ich fordere jeden Leser dieser Schrift gleich zu Beginn dazu auf, sich mit mir zusammen einer Selbstprüfung zu unterziehen. Wenn jemals eine Selbstprüfung des Glaubens notwendig war, dann in der heutigen Zeit.

Wir leben in einer Zeit besonderer geistlicher Vorrechte. Seit Beginn der Zeit gab es niemals solch eine Gelegenheit für die Seele eines Menschen, gerettet zu werden, wie es in der heutigen Zeit in

England der Fall ist. Zu keiner Zeit gab es im Land so viele Hinweise auf den Glauben, so viele Predigten, so viele Gottesdienste in Kirchen und Gemeinden, niemals wurden so viele Bibeln verkauft, so viele christliche Bücher und Traktate gedruckt, niemals gab es eine so große Unterstützung für Missionsgesellschaften zur Evangelisierung der Welt und niemals hatte das Christentum eine so große äußerliche Anerkennung wie in unseren Tagen. Heute werden Dinge getan, die man vor hundert Jahren für absolut unmöglich gehalten hat. Bischöfe unterstützen die kühnsten und offensivsten Versuche, die Unbekehrten zu erreichen. Dekane und Prediger öffnen die Türen von Kathedralen, um auch am Sonntagabend noch einen Gottesdienst abzuhalten. Geistliche aus den engsten hochkirchlichen Kreisen unterstützen neue Missionsgesellschaften und sie wetteifern in ihrer Verkündigung mit ihren Brüdern aus den Reihen der Evangelikalen¹, dass der sonntägliche Gottesdienstbesuch allein nicht ausreicht, um einen Menschen in den Himmel zu bringen. Kurzum, in unseren Tagen erleben wir eine Wiederbelebung des Glaubens, wie man es nicht gesehen hat seitdem England zu einer Nation wurde, und das kann nicht einmal der klügste Skeptiker oder Ungläubige verleugnen. Wenn man Romaine, Venn, Berridge, Rowlands, Grimshaw und Hervey erzählt hätte, dass solche Dinge hundert Jahre nach ihrem Tod geschehen würden, dann wären sie dazu geneigt gewesen mit dem Hauptmann aus Samaria zu sagen: „Ja, siehe, selbst wenn der HERR Fenster am Himmel machte, wie könnte dies geschehen?“ (2.Könige 7,19). Aber der Herr hat die Fenster des Himmels geöffnet. In unse-

¹Im englischen Text „Evangelical brethren“. Schon im 16. Jahrhundert wurden die Anhänger sowohl der lutherischen als auch der calvinistischen Reformation als „evangelical“ bezeichnet. Anfangs entsprach „evangelical“ ganz dem deutschen Begriff „evangelisch“, der aber in den folgenden 200 Jahren immer mehr von dem Ausdruck „Protestant“ zurückgedrängt wurde. Er tauchte dann erst wieder während der Zeit der methodistischen Erweckung im 18. Jahrhundert auf. Ende des 18. Jahrhunderts wurde der Begriff „evangelical“ dann spezifizierter verwendet, indem er nun vorwiegend jene Christen bezeichnete, welche die Erweckungsbewegung innerhalb der Kirche von England vertraten; Friedhelm Jung, *Die deutsche evangelikale Bewegung: Grundlinien ihrer Geschichte und Theologie* (Biblia et symbiotica), 4. Aufl., (Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 2011), Kap. 1.1.

ren Tagen wird in England das wahre Evangelium und der Weg der Errettung durch den Glauben an Jesus Christus in einer Woche mehr gelehrt, als in einem Jahr zur Zeit von Romaine. Mit Recht kann ich deshalb sagen, dass wir in einer besonderen Zeit geistlicher Vorrechte leben. Aber steht es dadurch um uns besser? In einer Zeit wie dieser sollte man sich fragen: „Wie steht es um unsere Seele“?

Wir leben in einer Epoche, die eine besondere *geistliche Gefahr* in sich birgt. Seit Beginn der Zeit gab es wahrscheinlich niemals eine solche Fülle an einem rein äußerlichen Bekenntnis des Glaubens wie heute. Ein unsäglich großer Teil der Gemeinden im Land besteht aus unbekehrten Menschen, die nichts von einem Herzensglauben wissen, die nicht am Abendmahl teilnehmen und Christus niemals in ihrem täglichen Leben bekennen. Viele von denen, die nur irgendwelchen Predigern nachrennen und sich versammeln, um ganz bestimmte Predigten zu hören, sind leere Gefäße und klingende Zimbeln ohne auch nur ein Fünkchen echten, lebendigen Christentums in ihren Häusern zu haben². Im Gleichnis vom Sämann wird dies anschaulich und schmerzhaft illustriert. Die Hörer, bei denen auf den Weg gesät wurde, die Hörer, bei denen auf felsigen Boden gesät wurde und die Hörer, bei denen unter die Dornen gesät wurde, gibt es überall.

²Es ist merkwürdig, aber auch lehrreich zu sehen, wie sich die Geschichte wiederholt und wie das Herz des Menschen in jedem Zeitalter gleich ist. Selbst schon über die frühen Christen sagt Canon Robertson: „Viele Menschen kamen in die Gemeinden, um an den christlichen Zeremonien teilzunehmen und gingen gleichzeitig in die Theater und Tempel, um den heidnischen Schauspielen beizuwohnen. Die Riten in den Gemeinden wurden als nichts anderes als ein Theaterschauspiel betrachtet. Die Predigten wurden wie die Rede eines Rhetorikers betrachtet und Prediger, die gut reden konnten, wurden mit Beifall beklatscht, mit Stampfen der Füße auf den Boden und man hat dabei mit Taschentüchern gewedelt und gerufen: „Das ist ein rechtgläubiger Prediger“ oder „dies ist ein dreizehnter Apostel“. Bibellehrer wie Chrysostomos oder Augustinus wiesen all diese Dinge zurück, die dazu eingesetzt wurden, um die Menschen zum Zuhören zu motivieren. Einige hörten sich nur die Predigt an und behaupteten, dass man die anderen Dinge wie Gebet auch zu Hause verrichten könne. Und als die attraktiveren Bestandteile des Gottesdienstes vorüber waren, verließ die große Masse den Gottesdienst ohne noch für das Abendmahl zurückzubleiben“, *Robertson's Church History*, Bd. II, Kap. VI, S. 356.

Das Leben vieler Bekenner des Glaubens in unseren Tagen, so fürchte ich, ist nicht viel mehr als nur ein sich beständiges religiöses Berauschen. Sie haben ein stetiges krankhaftes Verlangen nach einer neuen Erregung, und es interessiert sie wenig, wo es herkommt, wenn sie es nur bekommen. Jede Predigt ist für sie ein und dasselbe und sie scheinen unfähig zu sein, Unterschiede zu erkennen, solange es sich klug anhört, es in ihren Ohren kitzelt und von der Masse angenommen wird. Und das Schlimmste von allem ist, dass hunderte junge unbefestigte Gläubige, die mit dem gleichen Hang zur religiösen Erregung infiziert sind, denken, dass es ihre Pflicht sei, eine solche auch noch zu suchen. Ohne sich selbst richtig einschätzen zu können, nehmen sie ein hysterisches, sensationsgieriges und gefühlsbetontes Christentum an, sodass sie dann nicht mehr mit dem „alten Weg“ zufrieden sind und den Athenern gleichen, die ständig auf etwas Neues aus waren. In der Tat wird es langsam zu einer Seltenheit, einen jungen, ruhig gesinnten Gläubigen zu finden, der nicht hochnäsiger, selbstzufrieden und eingebildet ist und mehr darauf aus ist, zu lehren als zu lernen, anstatt der täglichen Aufgabe nachzugehen, beständig und täglich Christus gleichförmig zu werden und das Werk Christi ruhig und unaufdringlich in seinem Heim zu tun. Leider gibt es zu viele junge Bekenner, die sich wie junge Rekruten verhalten, die noch nicht gelernt haben, wie man mit seinem Taschengeld umgeht. Man kann an ihnen sehen, dass sie keine Wurzel im Glauben haben und wie wenig sie ihr eigenes Herz kennen. Sie machen Lärm, sind vorwitzig, haben eine Grundhaltung anderen zu widersprechen, nehmen ältere Christen nicht ernst und sie vertrauen arrogant auf ihre eigene vermeintliche Rechtgläubigkeit und Weisheit. Viele junge Bekenner des Glaubens in der heutigen Zeit laufen Gefahr, dass sie von jedem Wind der Lehre wie ein Fähnchen hin und her geweht werden und sich irgendeiner engstirnigen, unbedeutenden Sekte anschließen oder unsinnigen, unvernünftigen Irrlehren verfallen. Mit großer Sicherheit kann man sagen, dass in Zeiten wie diesen eine große Notwendigkeit zur Selbstprüfung besteht. Wenn wir uns einmal umschaun, dann müssen wir mit Recht die Frage stellen: Wie steht es um unsere Seele?

Um diese Frage zu beantworten, denke ich, ist es das Beste, eine kurze Liste von Themen zur Selbstprüfung aufzustellen und diese dann der Reihenfolge nach durchzugehen. Wenn wir so vorgehen, hoffe ich, dass wir die Situation jedes Einzelnen abdecken können, der dieses Buch zur Hand nimmt. Ich lade jeden Leser dazu ein, mit mir zusammen sich einige Minuten Zeit zu nehmen für eine ruhige Selbstprüfung. Ich würde damit gerne sowohl mich selbst als auch den Leser ansprechen. Ich nähere mich Ihnen nicht als Feind, sondern als Freund. Der Wunsch und das Flehen meines Herzens ist es, dass Sie gerettet werden (Röm 10,1). Seien Sie geduldig mit mir, wenn ich Dinge sage, die auf den ersten Blick hart und streng erscheinen. Glauben Sie mir, derjenige, der Ihnen die Wahrheit sagt, ist Ihr bester Freund!

1. LASSEN SIE MICH FOLGENDE FRAGE AN DIE ERSTE STELLE SETZEN: HABEN WIR ÜBERHAUPT SCHON EINMAL ÜBER UNSERE SEELE NACHGEDACHT?

Ich befürchte nämlich, dass Tausende von Engländern diese Frage nicht zufriedenstellend beantworten können. Sie haben Glaubensfragen in ihren Gedanken noch nie Raum gegeben. Vom Anfang bis zum Ende des Jahres sind ihre Gedanken vollständig von Geschäften, Vergnügen, Politik, Geld und allerlei selbstsüchtigen Dingen eingenommen. Dinge wie der Tod, das Gericht, die Ewigkeit, der Himmel und die Hölle und die zukünftige Welt vernachlässigen sie und denken nicht darüber nach. Sie leben so, als würden sie niemals sterben müssen und wieder auferstehen, so, als würden sie nie vor dem Richterstuhl Gottes stehen und keine ewige Strafe empfangen müssen. Sie widersprechen dem Glauben nicht öffentlich, denn sie haben nicht ausreichend darüber nachgedacht, um dazu in der Lage zu sein. Trotzdem essen, trinken und schlafen sie, verdienen Geld und geben es wieder aus, als ob die Glaubensdinge nur eine reine Fiktion und keine Wirklichkeit wären. Sie sind keine Anhänger der

römischen Kirche, keine Sozinianer³, keine Atheisten, weder Anhänger der *High Church*⁴ noch der *Low Church*⁵ und gehören auch nicht zur *Broad Church*⁶. Sie sind rein gar nichts und nehmen nicht die Mühe auf sich, überhaupt eine Meinung zu haben. Eine sinnlosere und unvernünftiger Weise zu leben ist gar nicht mehr möglich. Und es interessiert sie nicht, auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden. Sie denken einfach niemals über Gott nach, es sei denn, dass sie einmal für ein paar Minuten durch Krankheit, einen Todesfall oder Unfall in ihrer Familie aufgeschreckt werden. Abgesehen von solchen Unterbrechungen, scheinen sie alle Glaubensdinge zu ignorieren und lassen sich nicht auf ihrem Weg stören oder davon abbringen, als wäre es nicht wert, einmal über andere Dinge als diese Welt nachzudenken.

Man kann sich für eine unsterbliche Kreatur kein wertloseres Leben vorstellen als das, welches ich beschrieben habe, denn es degradiert den Menschen auf die Stufe eines Tieres. Aber genauso sieht das Leben buchstäblich und wirklich von vielen Menschen in England aus, und wenn sie sterben, wird ihr Platz von anderen ausgefüllt, die genau so sind wie sie. Dieses Bild ist zweifellos schrecklich, erschütternd und abstoßend, doch leider ist es unglücklicherweise nur allzu wahr. In jeder größeren Stadt, auf jedem Markt und an jeder Börse kann man diese Sorte von Menschen in Massen sehen – Menschen, die hier unter der Sonne an alles Mögliche denken, nur nicht an die einzige Sache, die wirklich wichtig ist: die Errettung ihrer Seele. Man muss über sie das gleiche sagen, wie über die Juden des alten Israels:

³Anhänger einer antitrinitarischen Bewegung des 16. und 17. Jahrhunderts, die den Glaubenssatz, dass Jesus Christus Mensch und Gott zugleich sein könne, für widervernünftig hielten. Sie wurden benannt nach ihren bedeutendsten Vertretern, dem italienischen Antitrinitarier Lelio Sozzini und seinem Neffen Fausto Sozzini.

⁴Dieser Begriff bezeichnet die anglikanische Hochkirche.

⁵„*Low Church* ist im Anglikanismus der Gegenbegriff zu *High Church*. Es ist zunächst ein theologisch gemeinter Ausdruck, der dem ‚hohen‘, d. h. sakramentalen und episkopalen Kirchenbegriff der katholisierenden High-Church-Richtung eine eher protestantisch-calvinistische Sicht der Kirche entgegenstellt“ (Wikipedia).

⁶Dieser Begriff bezeichnet die liberale Richtung der anglikanischen Kirche im 19. Jahrhundert.

„Mein Volk hat keine Einsicht“, ihr achtet nicht „aufmerksam auf eure Wege“, „wenn sie weise wären, so würden sie das beherzigen; sie würden an ihr Ende denken“ und „übereile dich nicht mit deinem Mund, und lass dein Herz keine unbesonnenen Worte vor Gott aussprechen“ (Jes 1,3; Hag 1,7; 5.Mose 32,29; Pred 5,1). Sie sind wie Gallion, von dem es heißt: „Und Gallion kümmerte sich nicht weiter darum“ (Apg 18,17). Sie kümmern sich nicht um Dinge, die sie noch nicht kennen. Wenn sie in der Welt gedeihen, zu Reichtum kommen und Erfolg im Leben haben, dann werden sie gelobt und von ihren Zeitgenossen bewundert. Nichts wird in England so hoch angesehen wie Erfolg. Doch trotz alledem können sie nicht ewig leben. Sie müssen irgendwann sterben und vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen und dort gerichtet werden, und wie wird dies dann enden? Wenn es in unserem Land eine so große Menge derartiger Leute gibt, sollte sich der Leser nicht darüber wundern, wenn ich ihn frage, ob auch er zu dieser Sorte Menschen gehört. Wenn das der Fall sein sollte, sollte man an seine Haustür ein Zeichen anbringen, wie man das vor zweihundert Jahren gemacht hat an Häusern, in denen die Pest ausgebrochen war. An die Türen dieser Häuser schrieb man: „Herr, erbarme dich unser“. Schauen Sie sich genau an, wie ich diese Gruppe von Menschen beschrieben habe und dann betrachten Sie einmal Ihre eigene Seele!

2. ALS ZWEITES MÖCHTE ICH DIE FRAGE STELLEN: HABEN SIE SCHON JEMALS ETWAS FÜR IHRE SEELE GETAN?

Es gibt zahlreiche Leute in England, die hin und wieder einmal über Glaubensdinge nachdenken, aber unglücklicherweise nicht über das Denken hinauskommen. Nach einer ergreifenden Predigt, nach einer Beerdigung, unter dem Druck einer Krankheit, an einem Sonntagabend, wenn es in ihren Familien schlecht läuft, wenn sie auf ein leuchtendes Vorbild eines Christen treffen, wenn sie ein christliches Buch oder Traktat lesen, dann denken sie für einen kurzen Augenblick darüber nach und können vage ein wenig über Glaubensdinge

reden. Wenn sie jedoch meinen, dass allein das Denken und Reden ausreichen würde, damit sie gerettet werden, dann denken sie zu kurz. Immer nur meinen sie, nehmen sich vor, beabsichtigen, fassen den Entschluss, wünschen sich und sagen uns, dass sie „wissen“, was recht ist, und „hoffen“ am Ende für gerecht befunden zu werden, aber sie kommen zu keinem *Tun*. Es gibt bei ihnen keine wirkliche Absonderung von der Welt und der Sünde, kein wirkliches Auf-sich-Nehmen des Kreuzes, keine wahre Nachfolge Christi und kein positives Tätig-Werden in ihrem Christentum. Sie spielen in ihrem Leben die gleiche Rolle wie der Sohn in dem Gleichnis unseres Herrn, der von seinem Vater zur Arbeit in den Weinberg geschickt wurde und antwortete: „Ich [gehe], Herr! und ging nicht“ (Mt 21,30). Sie sind wie die Leute, die Hesekiel beschreibt, dass sie gerne seine Predigt hören, aber niemals tun, was er predigt: „Und sie werden zu dir kommen, wie das Volk zusammenkommt, und werden als mein Volk vor dir sitzen und deine Worte hören, aber nicht danach handeln ... Und siehe, du bist für sie wie ein liebliches Lied, wie einer, der eine schöne Stimme hat und gut die Saiten spielen kann; sie werden deine Worte hören, aber sie nicht tun“ (Hes 33,31.32). Es darf sich in einer Zeit wie der heutigen niemand wirklich wundern, in der das Hören und Denken ohne das Tun so allgemein üblich ist, dass ich die Menschen auf die absolute Notwendigkeit der Selbstprüfung dränge. Also noch einmal, ich bitte meine Leser die Frage zu betrachten: „Wie steht es um unsere Seele?“

3. ALS DRITTES MÖCHTE ICH DIE FRAGE STELLEN, OB WIR VERSUCHEN, UNSER GEWISSEN MIT EINEM REIN FORMALISTISCHEN GLAUBEN ZU BERUHIKEN?

England ist zur Zeit voll von Menschen, die an diesem Felsen Schiffbruch erleiden. Wie die Pharisäer machen sie viel Aufhebens über den äußerlichen Teil des Christentums, aber den inneren und geistlichen Teil vernachlässigen sie völlig. Sorgfältig achten sie darauf, alle Gottesdienste an ihrem Ort zu besuchen und halten sich dabei